

SUE BENTLEY

Zauber Ponys

Winterzeit und Glitzerschnee



arsEdition

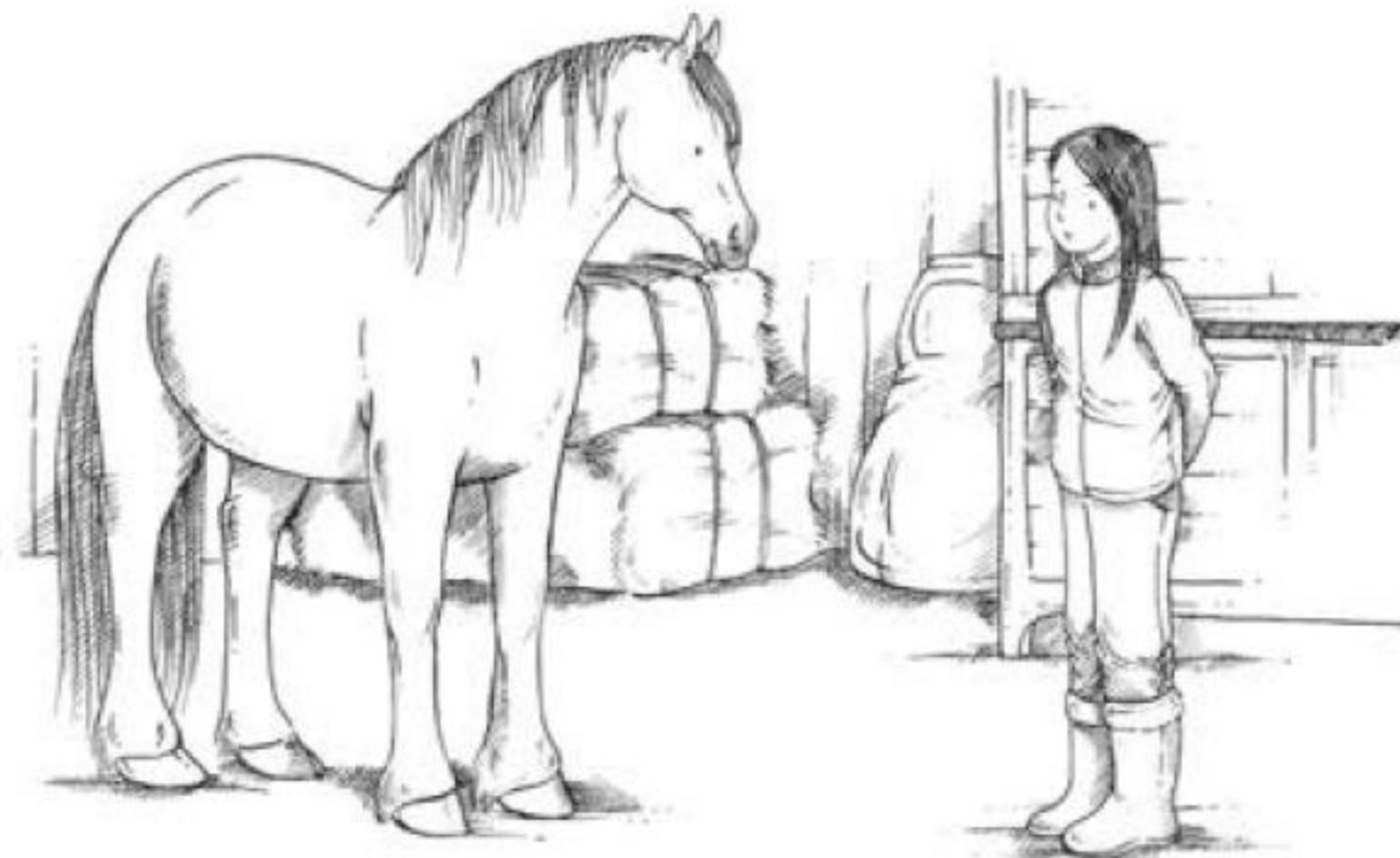
SUE BENTLEY

Zauber Ponys

Winterzeit und Glitzerschnee

Mit Illustrationen von Angela Swan

Aus dem Englischen von Katharina Jürgens



arsEdition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Noch mehr Freude ..

... mit Kinderbüchern für pures Vergnügen!

www.arsedition.de

Das Neuste von arsEdition im Newsletter:

abonnieren unter www.arsedition.de/newsletter



Text copyright © Sue Bentley, 2009

Illustrations copyright © Angela Swan, 2009

Titel der Originalausgabe: Magic Ponies – A Twinkle of Hooves

Die Originalausgabe ist erstmals 2009 bei Puffin Books (Penguin Books Ltd), London,
erschienen

© 2021 arsEdition GmbH, Friedrichstr. 9, D-80801 München

Alle Rechte vorbehalten

Text: Sue Bentley

Übersetzung: Katharina Jürgens

Innenillustrationen: Angela Swan

Coverillustration: Andrew Farley

Umschlaggestaltung: Grafisches Atelier arsEdition unter Verwendung
einer Illustration von Andrew Farley

ISBN 978-3-8458-2823-7

www.arsedition.de

Für *Strawberry* –
meinen ganz besonderen Spaßvogel



 STERNENSTAUBSCHULE
GOLDFEDERKLASSE 



Ich heiße: Komet Sternschnuppe
Am liebsten spiele ich mit:
Meine Lieblingsfarbe: Violett
Mein Lieblingsfutter: Heu
Ich passe gern auf meine
Schwester auf.



 STERNENSTAUBSCHULE
GOLDFEDERKLASSE 



Ich heiße: Sternschnuppe
Am liebsten spiele ich mit: Komet
Meine Lieblingsfarbe: Alle Farben des Regenbogens
Mein Lieblingsfutter: Gras
Ich mache gern Mutproben
und anderen Unsinn.



PROLOG

Komet faltete seine mit goldenen Federn besetzten Flügel zusammen und galoppierte los über die weitläufigen grünen Hügel der Sternenstaubinsel. Hoffnung keimte in ihm auf. Bestimmt war seine Zwillingsschwester nun endlich zurückgekehrt.

Sternschnuppe war schon so lange verschollen gewesen.

Komets cremefarbenes Fell und seine golden wallende Mähne schimmerten im hellen Mondlicht. Über ihm funkelten Sterne am schwarzen Himmel. Er stürmte weiter auf die fernen Berge zu, deren Spitzen sich in glitzernden Staubwolken verloren, die der Sternenstaubinsel ihren Namen gaben.

Violette Funken stoben auf, als er mit seinen

schimmernden Hufen über den felsigen Untergrund galoppierte. Dann bemerkte das magische Pony aus dem Augenwinkel eine Bewegung und wurde langsamer. Dort – bei dem Eingang zu der Felsöhle!

Komet machte ein paar zögerliche Schritte auf die steile Felswand zu. Er hoffte, dass es ein anderes Himmelslicht-Pferd und nicht etwa eins der gefährlichen Dunkelpferde war. Aber dann dachte er daran, wie einsam er sich ohne seine Zwillingschwester fühlte, und beschloss, das Risiko einzugehen.

„Sternschnuppe?“, wieherte er leise.

Ein älteres Pferd mit einem weisen Gesicht trat aus der Höhle heraus. „Deine Schwester ist noch immer nicht zurückgekehrt. Aber ich freue mich, dich wiederzusehen, mein junger Freund!“, sagte es mit einem tiefen, samtigen Wiehern.

„Meteor!“ Komet senkte ehrerbietig den Kopf vor dem Oberhaupt der Himmelslicht-Herde.

Meteors dunkle Augen nahmen einen gutmütigen Ausdruck an, als er die Enttäuschung auf Komets Gesicht bemerkte. Vorsichtig trabte er über den steinigen Boden auf Komet zu.

„Ich fürchte, Sternschnuppe wird niemals zurückkehren, solange sie den Lebensstein verloren glaubt und sich die Schuld daran gibt“, wieherte Meteor sanft.

Der Lebensstein schützte die Himmelslicht-Herde vor den bösen Dunkelpferden, die ihnen ihre Magie stehlen wollten. Sternschnuppe hatte ihn beim Wolkenrennen mit Komet versehentlich fallen lassen. Zwar hatte Komet den Stein danach wiedergefunden, aber da war Sternschnuppe bereits geflohen.

„Ich wünschte, ich würde sie endlich finden und

könnte ihr sagen, dass sie unbesorgt nach Hause zurückkehren kann“, sagte Komet traurig. „Aber ich weiß nicht, wo sie ist.“

„Der Stein wird uns helfen!“ Meteor scharrete mit seinem schimmernden Vorderhuf über den Boden, und sofort erschien dort ein heller Opal. Bunte Lichtstrahlen leuchteten daraus hervor. „Tritt näher, Komet.“

Hoffnung blitzte in Komets dunklen, violetten Augen auf, als er sich über den Stein beugte. Der Stein wurde größer und in seiner funkelnden Tiefe formte sich ein Bild. Komet sah Sternschnuppe in einer weit entfernten Welt über schneebedeckte Felder galoppieren.

Er musste sie finden!

Es gab einen violetten Lichtblitz, und eine Wolke aus Sternenstaub begann um Komet herumzuwirbeln. Wo gerade noch das prächtige cremeweiße

Pony mit den goldenen Flügeln gestanden hatte, erschien nun ein braunes Highland-Pony mit dunkelgrauer Mähne.

„Geh nun, Komet!“, drängte Meteor. „Nutze die Tarnung, um Sternschnuppe zu finden, ehe die Dunkelpferde sie entdecken!“

Violette Funken leuchteten in Komets braunem Fell auf. Er wieherte leise, als er spürte, wie die Kraft in ihm wuchs. Die Wolke aus Sternenstaub verdichtete sich und wirbelte noch schneller um ihn herum, während er hineingezogen wurde wie in einen Tunnel.

KAPITEL EINS

„Juhu, es hat geschneit!“, rief Mala Nimesh.

Sie stand an ihrem Fenster und schaute nach draußen, wo jemand über Nacht eine dicke weiße Decke über den Garten gebreitet zu haben schien. Alles wirkte unberührt und neu.

Noch immer fielen dicke Schneeflocken wie kleine Wattebällchen. Super, dachte Mala, so bleibt der Schnee bestimmt ewig liegen!

Sie stürmte aus ihrem Zimmer auf den Flur.
„Mum! Dad! Grandma! Habt ihr schon aus dem Fenster geschaut?“

Die Tür zum Schlafzimmer ihrer Eltern ging auf und Mr Nimesh kam verschlafen und im Pyjama auf den Flur getapst. „Hast du mal auf die Uhr

geguckt, Mala? Wo brennt's denn?", fragte er und fuhr sich mit der Hand durch die Haare.

„Gar nicht“, antwortete Mala grinsend. „Aber ich konnte unmöglich noch länger im Bett bleiben. Schau mal.“ Sie zog die Gardinen zur Seite, so dass ihr Vater durch das Flurfenster nach draußen sehen konnte.



Man konnte die weiße Landschaft hinter dem dichten Schneetreiben kaum erkennen. Normalerweise waren die Straßen um diese Zeit bereits dicht befahren mit Autos und Bussen. Aber an diesem Morgen lag eine tiefe Stille über der Stadt. Die Autos auf den Zufahrten neben den Häusern waren tief eingeschneit.

„Ach du meine Güte!“, rief ihr Vater. „Das sind ja mindestens zwanzig Zentimeter Schnee. Dann fällt heute bestimmt die Schule aus. Und zur Praxis gehe ich wohl besser zu Fuß.“

Mr Nimesh war Hausarzt. Zum Glück lag seine Praxis nur wenige Straßen entfernt. Er ging zurück ins Schlafzimmer, und Mala hörte, wie er mit ihrer Mutter sprach.

„Schulfrei! Juhu!“ Mala klatschte vor Freude in die Hände! Eigentlich ging sie gern zur Schule, aber wenn sie die Wahl hatte, entweder im Klassen-

raum zu sitzen oder mit ihren Freundinnen im Schnee zu spielen, dann fiel ihr die Entscheidung nicht schwer.

Eine weitere Tür ging auf und ein kleiner Junge kam auf den Flur gestürmt. Er hatte genauso schwarze, glänzende Haare wie Mala, aber während ihre lang und glatt waren, waren seine kurz und lockig.

„Es hat geschneit, es hat geschneit! Hast du schon gesehen?“, rief Ravi und hüpfte mit wedelnden Armen auf und ab.

„Klar hab ich es gesehen!“, antwortete Mala und verdrehte die Augen. „Hast du nicht gehört, wie Dad und ich uns gerade schon darüber unterhalten haben?“

Mit seinen sechs Jahren war Ravi drei Jahre jünger als Mala und eher klein für sein Alter. Aber die fehlende Größe machte er durch unerschöpfli-

che Energie wett. Schließlich blieb er für einen Moment stehen und zog Mala eine Grimasse.



„Ich gehe raus in den Garten und baue einen Schnee-Dino!“, rief er und grinste. „Wenn du willst, kannst du mitmachen.“

„Ich weiß noch nicht, was ich machen will“, antwortete Mala. „Ich glaube, ich rufe Lisa und

Hannah an und frage die beiden, ob sie vorbeikommen wollen.“

„Lisa und Hannah sind oberlangweilig!“, stöhnte Ravi. „Die reden immer nur über Klamotten und so blöden Mädchenkram.“

„Das stimmt überhaupt nicht!“, verteidigte Mala ihre beiden besten Freundinnen. „Du bist doch bloß neidisch, weil sie nichts mit meinem supernervigen kleinen Bruder zu tun haben wollen“, sagte sie betont nachdrücklich.

„Pah, ich will mit denen auch nichts zu tun haben!“ Ravi streckte Mala die Zunge raus, stapfte zurück in sein Zimmer und knallte die Tür zu.

„Jungs!“, seufzte Mala, während sie sich umdachte und ebenfalls zurück in ihr Zimmer ging, um sich warme Sachen und Schneestiefel anzuziehen. Dann lief sie nach unten in die Küche, wo ihre Grandma bereits das Frühstück vorbereitete. Es

war ein großer, offener Raum mit einem Tisch und Stühlen und gemütlichen Sofas im angrenzenden Wohnbereich.

Sunetra Nimesh trug einen hellgrünen Sari und hatte ihre allmählich grau werdenden Haare am Hinterkopf zu einem ordentlichen Dutt zusammengesteckt. Kleine Ohrstecker glitzerten in ihren Ohrläppchen. Als sie Mala bemerkte, blickte sie auf und lächelte. „Guten Morgen, mein Schatz.“

„Guten Morgen, Grandma!“, antwortete Mala, setzte sich an den Tisch und nahm sich eins der köstlichen, frisch gebackenen Chapatis. Sie liebte es, wenn Grandma sie ab und an backte. Es war immer etwas ganz Besonderes. Sie schmeckten tausendmal besser als ihr übliches Frühstücksmüsli.

Mala freute sich schon auf die vor ihr liegenden Tage. Ohne Schule wäre es fast wie zusätzliche Winterferien! Kauend begann sie, Pläne zu schmie-

den. Vielleicht könnte sie den Schlitten aus dem Schuppen holen und zusammen mit Lisa und Hannah rodeln gehen. Ganz in der Nähe gab es einen Park mit steilen Hügeln, und es würde bestimmt riesigen Spaß machen, um die Wette die Hänge hinunterzusausen.

Sie beschloss, ihre beiden Freundinnen gleich nach dem Frühstück anzurufen.

„Mal sehen, wie der Wetterbericht für die nächsten Tage aussieht“, sagte ihre Großmutter und schaltete den Fernseher an.

Mala schaute auf, als der Nachrichtensprecher die Wetteraussichten verkündete.

„... in den kommenden zwei Wochen werden schwere Schneefälle erwartet. Die Bevölkerung ist aufgerufen, Reisen nur in dringenden Fällen anzu treten. Viele Straßen sind unpassierbar und die meisten Schulen sowie viele Unternehmen ge-

schlossen. Der öffentliche Nahverkehr ist zurzeit komplett eingestellt.“

„Oh.“ Mala ließ enttäuscht die Schultern hängen. Hannah und Lisa wohnten beide kilometerweit entfernt am anderen Ende der Stadt. Sie würden also nicht herkommen können. „Aber alleine macht es überhaupt keinen Spaß, schulfrei zu haben!“, rief sie niedergeschlagen.

„Was für ein Glück, dass du und Ravi einander zum Spielen habt“, sagte Grandma und goss ihr ein Glas Milch ein.

Ja, ein Riesenglück!, dachte Mala grimmig. Ihren kleinen Bruder an der Backe zu haben, war nun wirklich das Letzte, was sie gebrauchen konnte.

„Guten Morgen“, begrüßte sie Mrs Nimesh, als sie gemeinsam mit Ravi die Küche betrat.

Mala fiel auf, dass ihre Mutter einen Jogginganzug anhatte. Normalerweise trug sie immer

einen Rock und ein dazu passendes Jackett, weil sie bei einem Rechtsanwalt arbeitete. Wahrscheinlich hatte sie sich entschieden, heute von zu Hause aus zu arbeiten, vermutete Mala.



„Ich gehe nach draußen und schaue nach den Tieren“, sagte Mala und stand auf. „Bei dem kalten Wetter brauchen sie vielleicht eine Extraschicht Stroh.“

„Wie gut, dass wir kein Pony angeschafft haben, was?“, bemerkte ihre Mutter. „Stell dir vor, du müsstest bei diesem Wetter den Stall ausmisten.“

„Das wäre mir egal“, konterte Mala sofort. Und es war ihr voller Ernst. Sie würde alles dafür geben, ein eigenes Pony zu haben. Sie und Lisa und Hannah sprachen über nichts anderes.

„Ich helfe dir!“ sagte Ravi, schnappte sich ein Chapati und hüpfte von seinem Stuhl.

Grandma Sunetra fasste ihn an der Schulter.
„Nichts da. Du bleibst hier und isst zu Ende“, sagte sie bestimmt. „Deine Schwester kann die Kaninchen und Meerschweinchen alleine füttern.“

Mala nahm ihren Mantel von der Garderobe und lief nach draußen. Die Luft war kalt und klar. Ein scharfer Wind wehte ihr frostige Schneeflocken ins Gesicht. Sie fühlten sich an wie eisige Nadelstiche und blieben in ihren Wimpern hängen.

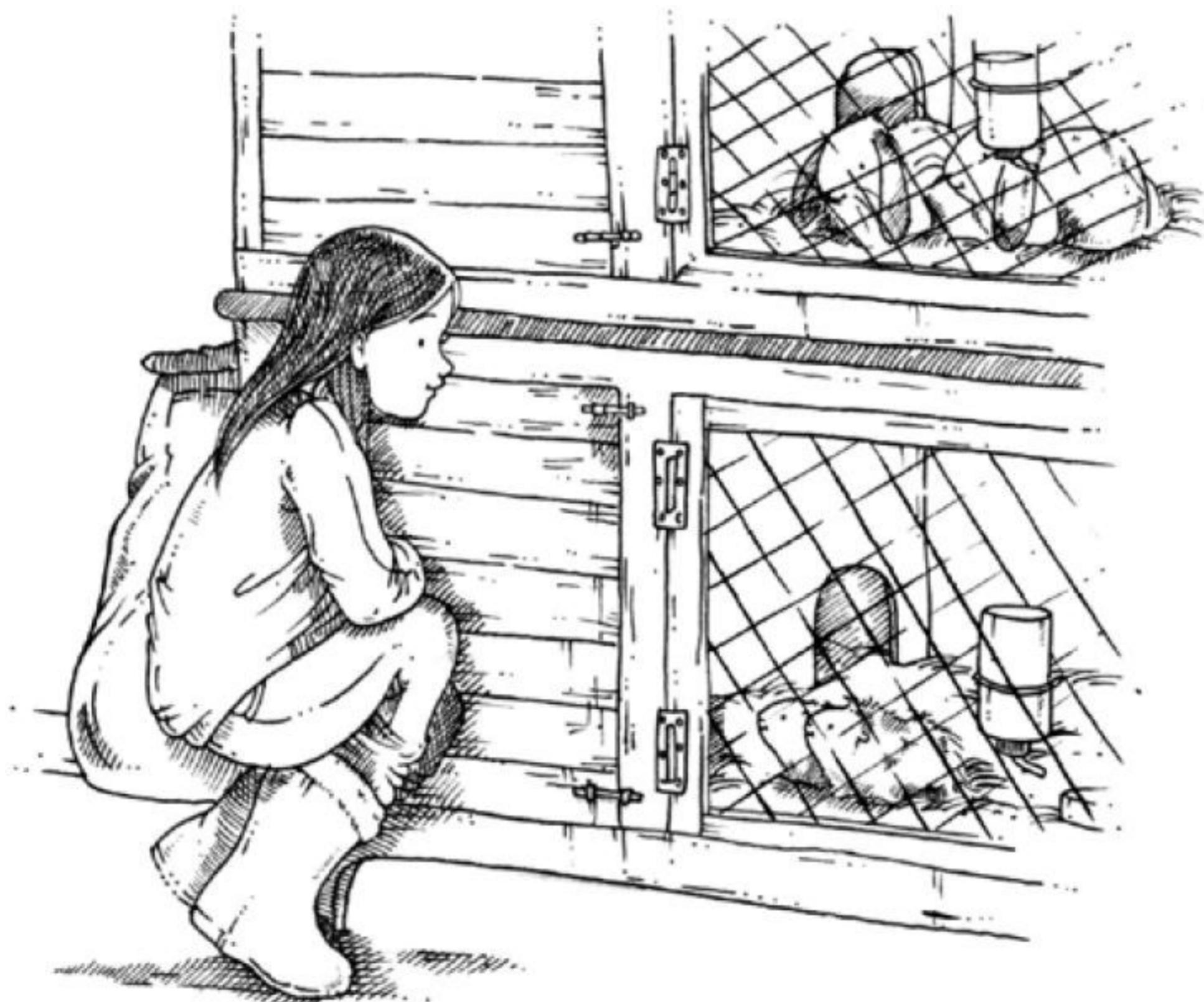
Mala fragte sich, ob Lisa und Hannah sich wohl genauso sehr nach ihr sehnten wie sie sich nach ihnen.

Sie schlug den Kragen ihres Mantels hoch, und ihre Stiefel sanken fast bis zum Rand ein, während sie durch den tiefen Schnee zu dem großen alten Schuppen am unteren Ende des Gartens stapfte. Die dahinterliegenden Weiden und der angrenzende Wald waren im dichten Schneetreiben kaum zu erkennen. Schnell öffnete Mala die Tür zum Schuppen und schlüpfte hinein.

Ein warmer Geruch von Tieren und Heu umfing sie. Im hinteren Teil des Schuppens standen die Werkbank ihres Vaters, der Rasenmäher und anderer Gartenkram. Weiter vorne waren an einer Wand drei große Käfige übereinandergebaut.

„Guten Morgen zusammen!“, sagte Mala und ging in die Hocke, um den Meerschweinchen und Zwerghaninchen Hallo zu sagen. „Stellt euch vor, draußen schneit es! Wie gut, dass ihr es hier drinnen so gemütlich warm habt!“

Die kleinen Tiere kamen ans Gitter gelaufen und begrüßten sie schnuppernd. Malas Lieblingsmeerschweinchen hießen Chandra und Surya. Surya war ein Rosettenmeerschweinchen mit goldbraunem Fell, das in lustigen Wirbeln wuchs, und Chandra hatte seidig glattes, grau meliertes Fell.



Mala füllte Wasser in ihre Flaschen, schüttete Futter in die Näpfe und ersetzte die schmutzig gewordene Einstreu. Zum Glück hatten sie sich erst vor Kurzem mit neuem Futter eingedeckt. Ein freundlicher Bauer aus der Umgebung hatte ihnen einen riesigen Strohballen und Unmengen Heu verkauft. Egal, wie lange es weiterschneite, die Tiere wären auf jeden Fall versorgt.

Sie hatte gerade alles wieder an seinen Platz geräumt, als es plötzlich einen violetten Lichtblitz gab und sich mitten im Schuppen eine schimmernde Wolke erhob. Funkelnde Staubkörnchen senkten sich auf ihren Mantel.

„Oh!“ Mala kniff die Augen zusammen und versuchte, durch den bunt glitzernden Staub hindurch etwas zu erkennen. War etwa irgendein seltsamer Schneesturm hier in den Schuppen hereingeweht?

Als die Wolke sich allmählich verzog, sah Mala

ein stämmiges Pony auf sich zukommen. Es hatte einen elegant geformten Kopf, ein hübsches graubraunes Fell und eine dunkelgraue Mähne.

„Kannst du mir bitte helfen?“, fragte es mit einem samtigen Wiehern.